

# Die Signale hinter den Problemen erkennen und beachten

Christian Grethlein ist Professor für Praktische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Seine Stellungnahme bezieht sich auf den Personalbericht für die Landes-synode 2015 der Evangelischen Kirche von Westfalen. Er plädiert insbesondere dafür, Umstellungen in der religiösen Kommunikation stärker zu berücksichtigen, Neuerungen im Sprachstudium zu erproben und Zugänge zum Abendmahl zu eröffnen.

## Ausgangspunkt: statistische Beobachtungen

Der Personalbericht<sup>1</sup> stützt sich primär auf die Auswertung von Statistiken. Nur am Rande werden darüber hinausgehende Beobachtungen – etwa zu den Theologiestudierenden (siehe Seite 5) – vorgetragen, ohne dass dabei aber das genaue methodische Setting und damit die Aussagekraft deutlich werden. Damit ist der Personalbericht wesentlich eine Fortschreibung bestehender Trends. Die für Prognostik grundlegende Frage nach der Unterscheidung von „noise“ und „signal“ wird nicht gestellt.<sup>2</sup> Unter Beachtung dieser Grenzen sagt der Personalbericht unter anderem Folgendes voraus:

- Die Zahl der Pfarrstellen geht sowohl in absoluter als auch in relativer, auf die Gemeindeglieder bezogener Weise signifikant zurück. Ab 2013 werden 3.500 Gemeindeglieder pro Gemeindepfarrstelle prognostiziert (siehe Seite 15).
- Offenkundig nimmt die Zahl von Frauen am Gesamt der Pfarrer und Pfarrerinnen zu (siehe zum Beispiel Seite 6). Damit verdienen deren Besonderheiten hinsichtlich des pastoralen Dienstes (zum Beispiel Teilzeit; Spezialseelsorge) besondere Beachtung (siehe zum Beispiel Seite 14).
- Ab 2028 wird der Personalbedarf hinsichtlich der Pfarrer und Pfarrerinnen nicht mehr hinreichend befriedigt werden können (siehe Seite 17).
- Ein offenkundiges Defizit wird bereits mittelfristig im Bereich der sogenannten Spezialseelsorge entstehen (siehe Seite 24 ff.). Deren kirchentheoretischer Status scheint noch ungeklärt.<sup>3</sup>
- Hinsichtlich der sogenannten „anderen kirchlichen Berufe in ihrem Dienst an der Gemeinde“ ergeben sich besonders hinsichtlich der Kirchenmusiker und -musikerinnen in der Zukunft personelle Probleme.

---

1 Download unter [www.evangelisch-in-westfalen.de](http://www.evangelisch-in-westfalen.de), Landessynode 2015

2 Siehe grundlegend Nate Silver, *The Signal and the Noise. The Art and Science of Prediction*, London 2012

3 Die Landessynode 2017 der EKvW hat diesbezüglich ein Seelsorgekonzept auf den Weg gebracht. Anmerkung der Redaktion.

Die Einbringung des Personalberichts betont zu Recht die Herausforderung, „zu definieren, welche Aufgaben von anderen zu übernehmen und welche gegebenenfalls nicht mehr wahrgenommen werden können“.

## Immanente Rückfragen zum Personalbericht

An einigen Stellen möchte ich versuchen, dem „signal“ hinter dem Bericht auf die Spur zu kommen:<sup>4</sup>

## Bedarf an personalen Bezügen

Der geplante Rückgang der Pfarrstellen vollzieht sich in einem Kontext, der durch eine Umstellung in der „religiösen Kommunikation“ gekennzeichnet ist. Sie vollzieht sich heute im Modus der „Authentizität“,<sup>5</sup> und zwar im Problemhorizont individueller Lebensführung.<sup>6</sup> Dem entspricht auf der Organisationsebene die Umstellung bei der Kirchenmitgliedschaft von der Selbstverständlichkeit zur Optionalität. Beides erfordert für den Anschluss an kirchliche Kommunikation personale Bezüge. Wie ist dies mit der Stellenreduktion kompatibel?

---

4 Am angegebenen Ort 416: „... signal as an indication of the underlying truth behind a statistical or predictive problem“.

5 Siehe Armin Nassehi, Religiöse Kommunikation: religionssoziologische Konsequenzen einer qualitativen Untersuchung, in: Bertelsmann Stiftung (Herausgeberin), *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008*, Gütersloh 2009, 169–203, 188–190.

6 Am angegebenen Ort 198.

## Die Generation Y und die Kirche als Arbeitgeberin

Hinsichtlich des pastoralen Nachwuchses machen die Daten des Personalberichts auf eine Ungewissheit aufmerksam, die sich im Schwund zwischen in der Anwärterliste Eingetragenen und tatsächlich in den Vorbereitungs- und dann in den Probedienst Eintretenden zeigt. Für die „Generation Y“ (bzw. „Maybe-Generation“) dürfte sich diese Diskrepanz weiter zuspitzen: „Eine lebenslange oder automatische Loyalität für einen Arbeitgeber ist bei ihnen nicht zu erwarten.“<sup>7</sup>

In diesem Zusammenhang macht die rege Inanspruchnahme der 58er-Pensionierungsregel in der Landeskirche nachdenklich (siehe Seite 18, 22). Auf jeden Fall ist mit einer höheren Fluktuation hinsichtlich der Beschäftigungsverhältnisse zu rechnen. Das sozialpolitisch wichtige Argument „sicherer Arbeitsplatz“ (Seite 6) tritt in der Generation Y gegenüber der Attraktivität der Arbeit zurück. Kommunikativ dürfte diese aber bei weiterer Verschlechterung der Relation Pfarrer – Gemeindeglieder abnehmen.

## Hindernisse des Theologiestudiums

Von daher erscheint es wichtig, den Kreis der potenziell den Pfarrdienst – wenn auch nicht ein ganzes Leben, so doch etliche Jahre – Übernehmenden zu vergrößern und nach Hindernissen für die Aufnahme eines Theologiestudiums zu suchen. Nach einer Umfrage stellen die Sprachanforderungen eine erhebliche Hürde dar. Sie schrecken von der Aufnahme des Studiums ab bzw. führen in erheblichem Maß zu dessen Abbruch.<sup>8</sup> Dabei geht es nicht um ein Entweder-Oder. Vielmehr gibt es – computergestützte – neue Formen funktionalen Spracherwerbs, von denen geprüft werden müsste, ob sie nicht nur ausreichend, sondern vielleicht auch funktional für den pastoralen Dienst besser geeignet sind als die aus dem 19. Jahrhundert stammende Orientierung an den Abiturprüfungen.<sup>9</sup>

---

7 Siehe Klaus Hurrelmann/Erik Albrecht, *Die heimlichen Revolutionäre. Wie die Generation Y unsere Welt verändert*, Weinheim 2014, 81

8 Siehe Thomas Heller, *Studienerfolg im Theologiestudium. Exemplanrische Befunde einer deutschlandweiten Panelstudie zur Identifizierung und Quantifizierung persönlicher Bedingungsfaktoren des Studienerfolgs bis zum fünften Semester bei Studierenden der Evangelischen Theologie (Pfarr-/Lehramtsstudiengänge)*, Jena 2011, 231 f.

9 Siehe als ersten Anstoß, dem empirische Untersuchungen folgen müssten, bei David Käbisch, „Das Lateinum schaffe ich nie...“ Überlegungen zu einer Didaktik der Alten Sprachen für Theologiestudierende, in: Thomas Heller/Michael Wermke (Herausgebende), *Universitäre Religionslehrausbildung zwischen Berufs- und Wissenschaftsbezug*, Leipzig 2013, 146–162

## Kommunikative Herausforderungen

Wenigstens zwei grundsätzliche Fragen seien aufgeworfen, die über das im Personalbericht Dargestellte hinausgehen, deren Bearbeitung aber Konsequenzen für die Planung haben dürfte:

- Grundsätzlich fällt auf, dass im Personalbericht die tief greifenden Veränderungen durch die digitalisierte Kommunikation keine Rolle spielen. Im Zusammenhang mit der skizzierten Umstellung religiöser Kommunikation auf den Modus „Authentizität“ bahnen sich hier erhebliche Transformationen in der Kommunikation an, die auch die pastorale Rolle betreffen (werden). Demnach entscheiden „nicht mehr die Sender und Senderinnen von Informationen ..., was relevant ist, sondern die Empfängerinnen und Empfänger“.<sup>10</sup> Dazu reagieren im Netz Menschen „allergisch auf alles, was nach Werbung oder PR aussieht“: „Bevorzugt wird der persönliche Austausch, das einzelne Gespräch, das nie instrumentell sein darf...“ Die Bedeutung „Professioneller“ besteht hierbei in der Unterstützung derer, „denen am Christentum und seinen Inhalten etwas liegt“.<sup>11</sup> In reformatorischer Diktion: Die Pfarrerinnen und Pfarrer sind als Assistenten der Priester und Priesterinnen zu profilieren.
- In theologischer Perspektive dürfte das größte Problem der Evangelischen Kirche heute darin bestehen, dass nur eine – kleine – Minderheit ihrer Glieder einen Zugang zum Abendmahl findet. Dies zeigt, dass eine konstitutive Kommunikationsform des Evangeliums weitgehend vergessen ist. Eine theologisch verantwortete Personalplanung wird sich dieser Herausforderung zu stellen haben. Dabei sind Grundfragen der heute angemessenen Form von christlicher Gemeinschaft und Gemeinde sowie ihrer Dienste zu diskutieren.<sup>12</sup>

---

10 Antje Schrupp, Inside – aus der Perspektive einer Bloggerin und evangelischen Publizistin. Erfahrungen, Analysen, Konzepte für die Zukunft, in: Ilona Nord/Swantje Luthe (Herausgeberinnen), Social Media, christliche Religiosität und Kirche, Jena 2014, 431–440, 433.

11 Am angegebenen Ort 436.

12 Siehe ausführlich Christian Grethlein, Abendmahl feiern in Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Leipzig 2015.